



HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Umlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

12. Jahrgang

Juli 1961

Nr. 7

Aktuelles - kurz berichtet

Der Luftschutz braucht Helfer!

Im Jahre 1959 hatte der Senat die Ermächtigung des Bundesgesetzgebers aufgegriffen, einige Vorschriften des Ersten Gesetzes über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung auch dem Verwaltungsaufbau der Hansestadt anzupassen. So wurde die Durchführung des zivilen Luftschutzes, des Katastrophenschutzes usw. der Senatskanzlei übertragen. Eine besondere Abteilung unterstützt damit die Arbeit des örtlichen Luftschutzleiters, die dem Senatssyndikus Dr. Blecke übertragen wurde. Ein Teil der Aufgaben wird von den Fachbehörden und den Bezirksämtern wahrgenommen.

Das Hamburger Gebiet ist in drei Luftschutzbereiche und acht Luftschutz-Abschnitte eingeteilt. Weitere Untergliederung in Luftschutz-Teilabschnitte ist vorgesehen.

Das Hamburger Luftschutz-Zentrum befindet sich auf dem Gelände des Heidberg-Krankenhauses.

Hierhin hatte Bürgermeister Dr. Nevermann am 21. Juni Abgeordnete der Bürgerschaft mit Präsident Dau an der Spitze und die Presse gebeten, um grundlegende Ausführungen über den zivilen Luftschutz zu machen, die von außerordentlich tiefem Ernst getragen waren. „Es ist grausam“, so sagte Dr. Nevermann, „daß wir leider wieder mit der Möglichkeit eines Krieges rechnen müssen. Wir müssen uns deshalb mit der Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes beschäftigen — ob wir wollen oder nicht. Beispiele der jüngsten Vergangenheit haben gelehrt, daß man gerade auch mit kriegerischen Konflikten rechnen müsse, die mit konventionellen Waffen ausgetragen werden. Haben wir keinen zivilen Bevölkerungsschutz, dann können auch die Soldaten nicht die psychologische Kraft zum Kämpfen aufbringen.“

Über den Stand des Aufbaues des zivilen Bevölkerungsschutzes in Hamburg berichtete anschließend sehr ausführlich Leitender Regierungsdirektor Dr. Eilers. Der Bau von Schutzräumen für die gesamte Bevölkerung der Bundesrepublik würde Kosten in Höhe von 70 Milliarden DM erfordern. Man kann also nur an Maßnahmen in bescheidenem Rahmen denken.

An und für sich ist beim Luftschutzhilfsdienst das Prinzip der Freiwilligkeit gegenüber der Notdienstpflicht vorzuziehen. Diese ist aber notwendig, da Hamburg 27000 Helfer braucht. Bisher wurden aber erst 2000 ausgebildet; weitere 800 stehen von den verschiedenen Hilfsorganisationen zur Verfügung.

127 Fahrzeuge und die dazu erforderliche Ausrüstung sind bisher beschafft — ein Bruchteil dessen, was gebraucht wird.

Was erforderlich ist, ist kurz gesagt: Geld und nochmals Geld — und freiwillige Helfer, die sich nicht entmutigen lassen und auch den zivilen Luftschutz als eine Ehrenaufgabe ansehen. In diesem Sinne schloß Dr. Nevermann seine kleine Ansprache an die auf dem Heidberg-Gelände angetretenen Helfer.

Verlagerung der Eidelstedter Fischmehlwerke

Den Eidelstedter Düften soll jetzt auf eine ganz neue Art zu Leibe gegangen werden, und zwar durch den

Neubau einer geruchfreien Fabrik in unmittelbarer Wassernähe.

Diese Mitteilung machte Bürgermeister Dr. Nevermann auf einer Pressekonferenz am 27. Juni. Es handelt sich um einen konkreten Vorschlag, der auf Initiative des Bürgermeisters

von den Eidelstedter Fischmehlwerken selbst ausgegangen ist. Die vorgelegte Projektstudie sieht so aus, daß die Abfälle (im Tagesdurchschnitt 230 Tonnen Rohmaterial) in Zukunft nicht mehr gelagert werden wie in Eidelstedt, sondern die Gefäße für den Transport der Fischabfälle und die Fabrik selbst mit ihren Rohstoffbunkern, Verarbeitungseinrichtungen und Fischmehlilos von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen werden (Käseglocke!). Für den Aufbau einer geruchfreien Fischmehlfabrik müssen allerdings billiges Betriebswasser und ausreichende Wassermengen vorhanden sein, um geruchstoffhaltige Waschwasser unter die „Geruchsschwelle“ verdünnen zu können.

Hierfür bietet sich am Hafenbecken Korbmakersand/Köhlbrand ein geeignetes Gelände an. Allerdings muß die Hansestadt einen verlorenen Zuschuß von 4,5 Mill. DM leisten.

Für die Prüfung des Projekts stehen zunächst 100000 DM im Haushaltsplan bereit.

Die Bewilligung des Zuschusses dürfte begründet sein, so Dr. Nevermann, da es sich einfach um eine Art „Müllabfuhr“, also eine kommunale Angelegenheit handelt.

Bereits im Jahre 1962 hofft man das neue Projekt in Angriff nehmen zu können.

U-Bahnbau geht zügig weiter

Unter den Klängen der Hochbahnerkapelle verließ am 30. Juni der blumengeschmückte Sonderzug mit den Ehrengästen den neuen Bahnhof Lübecker Straße in Richtung Hauptbahnhof. Er war so voll, daß auch die Prominenz zum Teil stehen mußte! Diesem feierlichen Augenblick waren einige offizielle Reden von Professor Sill, Bürgermeister Dr. Nevermann und Dr. Tappert von der HHA vorangegangen, die sich mit den Schwierigkeiten und den Kosten des U-Bahnbaues und den weiteren Plänen befaßten. Zwei erfreuliche Mitteilungen: Die bisherigen Kosten haben sich um rund 30 Mill. DM verringert, und die weitere Strecke bis Wandbek-Markt soll schon mit Ende 1962 fertiggestellt sein. Auch die Reststrecke bis Wandbek-Gartenstadt hofft man schon 1963 dem Verkehr übergeben zu können.

Die beiden neuen Bahnhöfe Lübecker Straße und Lohmühlenstraße wurden wegen ihrer geschmackvollen Ausstattung mit Recht viel bestaunt. Erfreulich ist auch hier der Einbau der bequemen Rolltreppen.

Über die jetzigen Verkehrsverhältnisse in der Lübecker Straße werden wir demnächst aus berufenem Munde (unseres Verkehrsdezernenten) Näheres erfahren. ag

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postscheckkonto Hamburg 852 14

oder an die Hamburger Sparcasse von 1827

Konto-Nr. 3/556 693

des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Kurzbericht aus den Bezirksparlamenten

Bezirksausschuß Hamburg-Nord

Als die Sitzung am 8. Juni eröffnet wurde, waren die Publikumstribünen, was nicht immer der Fall ist, überfüllt. Stand doch auf der Tagesordnung: Bericht des Bezirksleiters über den Häusereinsturz Himmelstraße.

Leider wurden die Zuhörer mehr oder weniger enttäuscht. Was der Bezirksleiter Braasch geben konnte, war nur ein Zwischenbericht, der nicht viel Neues brachte und zur Hauptsache die Tatsache herausstellte, daß Ursache und Schuldfrage des Einsturzungsunglücks auch jetzt noch nicht geklärt sind. Es ist eben, wie Braasch sagte, ein türkisches Objekt, das auch die Aufräumungsarbeiten schwierig macht.

Erfreulich ist nur die Tatsache, daß das Zusammenwirken aller Beteiligten und Betroffenen sich in einer guten Atmosphäre abwickelte.

Inzwischen hat sich auch die Bürgerschaft mit diesem Thema befaßt.

Die weiteren Verhandlungen betrafen Teilbebauungspläne und ähnliches.

Ortsausschuß Barmbek-Uhlenhorst

Hauptthema der Beratungen am 18. Mai war die Zukunft der Hamburger Straße. Leitender Regierungsdirektor Haas (Liegenschaftsamt Hamburg) erläuterte die Schwierigkeiten des Projekts: Schaffung eines Einkaufszentrums ohne Wohnungsbau, der von den Hauptverkehrsstraßen möglichst ferngehalten werden soll. Baurat Ramme gab an Hand von Lichtbildern einen Überblick über die Entwicklung der verschiedenen Pläne zum Wiederaufbau der Hamburger Straße zwischen Mundsborg und Dehnhaide. Durch die geschickte Verhandlungsführung von Ortsamtsleiter Dr. Redding gelang es, manche Mißverständnisse auszuräumen.

Der Sitzungssaal war naturgemäß derart überfüllt, daß kaum noch Platz für die OA-Abgeordneten frei war! Man mußte daher während der Verhandlungen eine Entlüftungspause einlegen. Bei solchen Themen platzt der Sitzungsraum einfach aus den Nähten!

*

Auf der letzten Sitzung vor den Ferien am 20. Juni befaßten sich die Abgeordneten mit dem Bau einer Schwimmhalle auf dem Gelände des Sommerbades Dulsberg. Wie Baudirektor Neuling, der das Projekt erläuterte, ausführte, soll das Sommerbad am Dulsberg, das seit 1957 alle Rekorde geschlagen hat, (an einem besonders warmen Nachmittag dieses Jahres wurden über 10000 Besucher gezählt!), zum Kombibad ausgebaut werden.

Der Gedanke eines Kombibades ging von der Bürgerschaft aus, um die wertvolle Anlage auf dem Dulsberg auch für kältere Jahreszeiten benutzbar zu machen. Sportamt und Baubehörde hatten keine Bedenken. Die Abgeordneten des OA noch weniger. Einstimmig wurde daher folgender Beschluß gefaßt:

„Der OA Barmbek-Uhlenhorst würde eine baldige Erweiterung des Sommerbades Dulsberg zu einem Kombinationsbad im Interesse weiter Bevölkerungskreise sehr begrüßen. Er hält eine Erweiterung allerdings nur in der Form für möglich und vertretbar, daß die dafür erforderliche Schwimmhalle an das vorhandene Umkleidehaus und unter Mitverwendung eines Teiles der Straße Dulsberg-Nord errichtet wird, die weiter erforderlichen Nebeneinrichtungen aber nicht durch Neubau, sondern durch entsprechende Umgestaltung der vorhandenen Einrichtungen dieser Art geschaffen werden. Der OA bittet den Bezirksausschuß, die vorstehende Meinungsäußerung zu vertreten.“

Das ist ein Beschluß, den wir auch im Interesse der Bevölkerung unseres Stadtteils nur begrüßen können. ag

Vom Zentralaussschuß

Die letzte Abgeordnetensitzung des ZA vor den Ferien — 26.6. — gestaltete sich zu einem interessanten Ausspracheabend unter der Leitung des 1. Vizepräsidenten Hans Brinkmann.

Begrüßt wurde die Neugründung zweier Bürgervereine: Duvenstedt-Ohlstedt und Rahlstedt. Rege Debatte erregte das Thema „Aussichtsturm“. Hier gingen die Meinungen sehr auseinander. Zustimmung fand der Vorschlag eines Abgeordneten, auf ein Hochhaus ein Restaurant zu setzen. Sollte die Bavaria-Brauerei den Turm errichten, wäre der Einbau eines Kongreßraumes zu begrüßen. Sehr eingehend unterhielt man sich über die trostlosen Verhältnisse in dem Wohnlager Bundesstraße.

Der Polizeibehörde soll anheimgegeben werden, ihre Beamten anzuweisen, möglichst behelnd zu wirken — und dafür weniger Strafmandate auszustellen.

Die nächste Abgeordnetensitzung findet Ende September statt.

*

Von dem Abdruck der Resolutionen des VDB auf dem Deutschen Bürgertag in Hamburg (wie angekündigt) sehen wir aus Platzgründen ab und verweisen unsere Leser auf die Juni-Ausgabe des „Hamburger Bürger“.

Die Stare bringen viele Sorgen

Die Stare im Alten Land, dem größten deutschen Obstbaugebiet, sind seit Jahren zu einer Plage geworden. In großen Scharen kommen sie aus Rußland, aus Finnland, aber auch aus vielen Teilen des Bundesgebiets, fallen über die Kirschplantagen hier und vernichten durch ihre Gefräßigkeit jährlich rund 200000 Zentner dieser schönen Frucht. Der Schaden geht somit in die Millionen.

Die Obstbauern bemühen sich seit Jahrzehnten um einen wirksamen Schutz gegen diese Plage und wenden hierfür eine halbe Mill. DM auf. Auch die Ornithologen wurden eingespannt. Nachdem Vogelscheuchen, flatternde Fahnen und Tücher, Rasseln und andere Lärminstrumente nach kurzer Zeit wirkungslos blieben (die Stare gewöhnen sich, wie die Fachleute sagen, hieran schon nach ein bis zwei Wochen), griff man zu „schärferen“ Sachen und läßt jetzt Knallapparate mit Azetylen los oder verschießt Knallpatronen, die wesentlich billiger sind, und die man gezielt anwenden kann.

Das alles verursacht natürlich Lärm, der besonders von den Blankeneser Bürgern am anderen Elbufer als ruhestörend empfunden wird. Die Obstbauern selbst haben sich daran gewöhnt und wissen ja auch, daß dieser Lärm dazu beitragen soll, ihre kostbare Kirschernte zu sichern.

Diese Frage der Lärmbekämpfung nahm der Präses der Behörde für Ernährung und Landwirtschaft, Frau Senator Dr. Kiep-Altenloh, zum Anlaß, die Presse und damit die Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Schadensbekämpfung hinzuweisen, aber auch der Bevölkerung zu zeigen, daß alles getan werden müsse, den Lärm in erträglichen Grenzen zu halten. An der Besprechung nahmen sowohl Vertreter der Obstbauversuchsanstalt York wie auch des besonders betroffenen Gebiets Blankenese teil.

Wenn man auch noch zu keinem endgültigen Ergebnis kam (Frau Dr. Kiep-Altenloh sagte: „Geschossen muß werden. Frage nur: wie?“), so wurde von der Senatorin wie auch den wesentlichen Experten am Schluß doch festgestellt: Wir tun etwas und werden uns auch weiterhin bemühen, sowohl den Obstbauern als auch der Bevölkerung gerecht zu werden.

Es ist somit zu hoffen, daß die Fachleute in Kürze mit weiteren Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten, die dann bei der Kirschernte 1962 verwertet werden können. Die Bevölkerung selbst wird dringend gebeten, da die Stare sich sehr schnell vermehren, von der Anbringung von Starkästen abzusehen oder die Öffnung so klein zu halten, daß nur Meisen Zuschlupf finden. Dann wird wenigstens das Brutgeschäft dieser gefräßigen Tiere unterbunden. ag

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Gummwaren
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

VEREINIGTE KOHLENLÄGER
OHM & BARZ u. REHDING GEBR.



HAMBURG 22 - EKHOFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Borgfelder Apotheke

G. Mattheides

Bürgerweide 36, Ruf: 25 21 68

Allopathie · Homöopathie

DAS GEFFLEGTE FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ● Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen

NORDLICHT

Aufschlußreiche Geschäftsberichte

Hamburger Sparcasse von 1827

Die Haspa konnte für das Geschäftsjahr 1960 mit Recht einen stolzen Rechenschaftsbericht vorlegen. Fast alle Geschäftszweige standen im Zeichen der weiteren Aufwärtsentwicklung. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 1,152 auf 1,303 Milliarden DM, das sind 13,4%. Der Spareinlagenbestand erhöhte sich von 828 auf 953 Millionen DM, das sind 15,1%. Damit konnte die Haspa den größten absoluten Spareinlagenzuwachs sämtlicher Sparkassen im Bundesgebiet einschließlich West-Berlin erzielen.

Während die Einzahlungen fast 609 Millionen DM erreichten, beliefen sich die Auszahlungen auf rund 519 Mill. DM.

An Zinsen konnte das Institut zur Freude der Kunden 34,7 Mill. DM ausschütten. Das sind fast 10 Mill. DM mehr als im Jahre 1959 (Grund: Zunahme der Einlagen und höhere Zinsen!).

Eingerichtet wurden 82.684 neue Sparkonten, aufgelöst allerdings 41.833, eine Zahl, die uns reichlich hoch erscheint. Immerhin wurden am Jahresende 783.072 Sparkonten geführt, mit einem Durchschnittsguthaben je Sparkassenbuch von rund 1300 DM (errechnet nach den Einlagen bei allen Sparinstituten). Weiter sind angestiegen die Zahl der Prämiensparer sowie der Sparklubs und Spargemeinschaften.

Für Kleindarlehen besteht nach wie vor großes Interesse. Hier konnten einschl. Möbelspardarlehen rund 23 Mill. DM ausgegeben werden.

Wie es in dem Bericht abschließend heißt, hat diese günstige Entwicklung, die wir nur mit wenigen Zahlen belegen konnten, auch in den ersten Monaten dieses Jahres weiter angehalten. Wer mit hübschen Abbildungen und Zeichnungen versehene Bericht steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

... und der HHA

Der Bericht wird mit der Feststellung eingeleitet, daß nach einer Pause von fast drei Jahrzehnten endlich das U-Bahn-Netz um 1,7 km erweitert werden konnte. Am 22. Februar wurde die Haltestelle Meißberg und am 2. Oktober die Haltestelle Steinstraße in Betrieb genommen und der Anschluß an den Hauptbahnhof hergestellt.

Während die Tunnelanlagen aus Haushaltsmitteln, also Steuergeldern, finanziert wurden, hat die HHA die Ausrüstung der Strecke mit Gleisanlagen usw. sowie die Bereitstellung der Fahrzeuge aus eigenen Mitteln bestritten und dafür 11 Mill. DM investiert.

Der Abbau des Straßenbahnbetriebes wurde weiter fortgesetzt. Die Gleislänge des Straßenbahnnetzes verringert sich dadurch um 9,5%. Während der Verkehrsrückgang bei der Straßenbahn dadurch 11% betrug, konnte bei der U-Bahn ein Verkehrszuwachs von 3% und beim Omnibusbetrieb ein solcher von rund 24% errechnet werden.

Die Zahl der „Beförderungsfälle“ aller Betriebszweige betrug 432 Millionen. Das sind 7 Millionen = 1,6% weniger.

Für die Erweiterung und Erneuerung der Betriebs- und Verkehrsanlagen wurden rund 18 Mill. DM investiert.

Trotz großer Belastungen ist die HHA auch diesmal wieder in der Lage, die Hälfte der von der Freien und Hansestadt Hamburg garantierten Dividende aus selbst erwirtschafteten Mitteln auszuschütten.

Noch einige Zahlen:

Zahl der Straßenbahnwagen 791 (1959: 923)
Zahl der U-Bahnwagen 532 (1959: 530)
Zahl der Kraftomnibusse 447 (1959: 350)

Fahrt an die Zonengrenze

Der Bürgerverein zu St. Georg veranstaltet am **Sonnabend, dem 26. August 1961**, eine Fahrt nach **Lauenburg** an der Elbe, also an die Zonengrenze.

Hierzu hat er auch uns eingeladen. Von diesem Angebot sollten viele unserer Freunde Gebrauch machen. Es wird eine eindrucksvolle Fahrt werden, da wir in Lauenburg durch Vertreter der Stadtverwaltung aufschlußreiche Einzelheiten über die Verhältnisse an der Zonengrenze erfahren werden.

Busfahrt und ein gutes Abendessen (kalte Platte) kosten nur 6 DM, da der HBV einen Zuschuß gibt.

Anmeldungen nur durch Vorauszahlung auf Postscheckkonto Hamburg 29 472 unter Alfred Galle bis spätestens 10. August 1961.

Die Abfahrt ist auf 15.30 Uhr, Verkehrspavillon Kirchenallee festgesetzt.

Rückfragen unter 47 68 44 (Galle).

DER VORSTAND

Vorsitzender des Aufsichtsrates ist jetzt Bürgermeister Dr. Nevermann.

Auch dieser Bericht ist wieder mit vielen Abbildungen und graphischen Darstellungen ausgestattet worden. Er steht ebenfalls zur Einsicht zur Verfügung. ag

Pastor Rebattu zum Gedenken

Viele ältere Mitbürger unseres Stadtteils werden sich von ihrer Konfirmationszeit her noch des beliebten Pastors Dr. phil. Albert Rebattu erinnern.

Am 26. Juni 1961 waren es genau 70 Jahre her, daß Dr. Rebattu nach Hamburg berufen wurde, wo am 22. September 1891 seine Einführung durch Hauptpastor Röge in Barmbek erfolgte. Von 1903 bis zu seiner Amtsniederlegung am 1. Juli 1919, wo er am gleichen Tage seine Abschiedspredigt hielt, wirkte er dann als amtsältester Pastor an unserer St. Gertrud-Kirche. Rebattu stammte aus Warmstadt am Harz, studierte in Halle Theologie und kam, nachdem er in Magdeburg und Dresden als Hauslehrer und Erzieher gewirkt hatte, 1875 als Hof-Diakonus nach Gotha. Von 1882 bis 1886 führte er dort das Oberhofpredigeramt und ging 1888 nach Quakenbrück im Hannoverschen als Pastor.

Zwischendurch hatte er dann 1870 auch den Krieg gegen Frankreich mitgemacht.

An seinem 70. Geburtstag am 29. Juli 1917 wurde er trotz der Kriegsjahre besonders geehrt. Wie wir dem „Hamburger Fremdenblatt“ vom 30. Juli 1917 entnehmen, gratulierten nicht nur die beiden Kirchspielsherren Senator Sachse und Senator Lattmann und die Senioren D. Grimm, D. Rode und D. Stage neben vielen anderen — auch der Vorstand des Hohenfelder Bürgervereins ließ es sich nicht nehmen, wie das Blatt schreibt, „seine Verehrung durch persönliches Erscheinen zum Ausdruck zu bringen“.

Ein Amtsbruder von Rebattu war der nicht minder bekannte und beliebte Pastor Manchot, der 1919 starb.

Über das Ableben von Pastor Rebattu konnten wir leider nichts feststellen. Vielleicht weiß es einer unserer Leser. ag

SCHUH

Priebisch
STEINDAMM 19

neben dem Henss-Theater
seit über 40 Jahren am Steindamm
Haus der guten Schuhe
zeigt eine

reiche Auswahl
an neuen

Frühjahrs- und
Sommer-Modellen

Für empf. Füße die Marken „Medicus“
u. „Hassia-Sano“ auch f. lose Einlage

John Ebel

Klempnerei — Installation — Bedachung

Hamburg 22, Ifflandstraße 22, Telefon 25 19 10

Seit 12. November 1891

**Hohenfelder
Schäferhütte**

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93

FRANZ SCHULDT

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Claus Lau
MÖBELTRANSPORTE

Speziell Flügel- u. Pianotransport
Verpackung • Spedition

Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Aus unserer Hamburgensienmappe

Der Weg führte durch Hohenfelde

Unsere St. Georger Nachbarbürger fuhren in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gerne einmal nach draußen. Natürlich nicht mit soundso vielen PS oder dem Autobus oder der Straßenbahn. Das alles gab's damals noch nicht. Man mußte sich deshalb mit dem Ziel bescheiden und nur dahin pilgern, wohin einen Schusters Rappen trugen. Ein solches Ausflugsziel war beispielsweise das liebe Barmbek, um es genauer zu sagen:

v. Essens Garten in Barmbek.

Aber auch der Weg dorthin war recht umständlich. Gehörte das Gelände zwischen den beiden Stadtteilen doch zum größten Teil Privatleuten, wie dem Landmann Mund und anderen. So mußte man denn allerhand kleine Umwege machen, man mußte über das „Hohe Feld“ nach dem schattigen Mühlendamm gehen, um dann in gerader Linie über die „Köhmöllerwischen“ nach der Oberaltenallee zu kommen, jenem schattigen und breiten Ulmenweg, der die Strapazen des Fußmarsches vergessen ließ.

Doch dann war endlich — gleich rechts, wo später der bekannte Victoriagarten angelegt wurde — der v. Essens Garten erreicht, und die frohen Stunden, an denen sich sicher auch mancher Hohenfelder beteiligt hat, konnten beginnen.

Der v. Essens Garten hatte eigentlich immer eine große Anziehungskraft. Selbst die Hamburger Bürger, die sich am zweiten Mittwoch des Monats auf dem Poppenbütteler Markt verlustiert hatten, machten auf dem Rückweg in ihren Stadtteil erst einmal Station in dem schönen alten Garten. Und das mit guter Überlegung: gab es dort doch die berühmte Krebsuppe, die Frau Zeitinger so gut zu kochen verstand. Währenddessen schmetterten in dem geräumigen Park mit seinen uralten Eichen und Buchen Drossel, Amsel, Zeisig und Nachtigall ihre Lieder gen Himmel.

Das alles ist lange verschwunden. Nur die Straßennamen und eine Straße erinnern noch an das Vogelparadies und den Wirt v. Essen.



v. Essen-Garten 1889
(nach einer Zeichnung von Riefesell)

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44



hIMMELHEBER

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke

Technische Reproduktionen - Großfotos

jetzt

Hamburg 22, Ifflandstr. 81-83

Ruf 25 74 25

Unsere literarische Ecke

HEINRICH LERSCH

Vor 25 Jahren starb der dichtende Kesselschmied

Die Älteren unter uns erinnern sich aus den uns heute schon fast legendär anmutenden Wochen nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges jenes Gedichts „Soldatenabschied“, dessen Kehrreim uns seltsam und über all dem Gerade der Leitartikel erschütternd ans Herz griff: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“ Und später lasen wir die tausendmal erlebte Bahnhofszene:

O du glückliches Städtchen,
dich grüß ich von deinen Söhnen aus fremdem Land!
Ihre Grüße glänzen aus meinen Augen,
ihr Blick war sehrend Beneiden.
„Grüß unser Deutschland, die Heimat!“
So sagten sie mir beim Scheiden,
drückend die Hand mir, winkten mir nach,
bis unser Zug entwand.

Und wie die Stimme einer (vermeintlichen) Neugeburt unseres Volkes, seines Wesens, seiner Dichtung, erklang jenes Lied vom Fahneleid:

Herz, aufglühe dein Blut!
Brüder, nun laßt uns schwören,
daß wir dem Vater gehören,
in dessen sicheren Händen unser Geschick,
das Schicksal der Deutschen ruht.

Wir fanden all diese Verse im Jahre 1916 vereinigt in der Sammlung unter dem Titel der ersten Schwurzeile des „Fahneleids“. Der Krieg war bereits in den Alltag der Diskussion gerückt, die heilige Flamme von 1914 war verdüstert von dem Qualm des Geschwätzes, das große Opfer war vom Zweifel angefressen. Da erfuhren wir, daß in dem Kesselschmied vom Niederrhein ein Dichter erstanden war, ein Arbeiterdichter, der fromm, gläubig und begnadet mit der echten Begabung, die Sprache mit einer beglückenden, ursprünglichen Meisterschaft zu handhaben, Bleibendes schuf.

Heute, 45 Jahre später, fühlen wir dieses Phänomen vergleichend nach, wenn wir die Gedichte einer anderen Stimme aus dem Volk, einer Dichterin, nachlesen, die in einer ganz anderen, weil weiter zurückliegenden Zeit aus dem Dunkel auftauchte und ihren Kriegshelden, den großen Friedrich, besang, die Karschier. Die aus jener unteren Bauernschicht, der oft Lesen und Schreiben damals fremd blieben, aufgestiegene Hirtin formte mit schier unbegreiflicher visionärer Sprachkraft Strophen wie diese:

Auf einer Trommel saß der Held,
Und dachte seine Schlacht,
Den Himmel über sich zum Zelt,
Und um sich her die Nacht.
Er dachte: „Zwar sind ihrer viel,
Fast billig ist ihr Spott!
Allein wär ihrer noch so viel,
So schlag ich sie mit Gott!“

Hieraus spricht dieselbe Gläubigkeit, wie aus des rheinischen Kesselschmieds Gedichten voll schlichtem Gottvertrauen. Aber es ist ein Unterschied des Schicksals, der in einem Briefe Lersch's deutlich wird, den er an einen anderen Arbeiterdichter und Soldaten schrieb, an Max Barthal. Zu dessen „Versen aus den Argonnen“ sagt er aus tiefer, innerer Zerrissenheit heraus: „In dem Vers ‚Frankreich, du bist voll Qual und Süße!‘ fand ich das trunkene Weh...“ Und er bekannt: „Ich wollte“ — als Lazarettinsasse — „den Krieg vergessen, aber das Leben will's nicht.“ Und er läßt den Satz voll schwerer Problematik folgen: „Du hast keinen Schlager geschrieben wie Bröger, Wöhrle, wie ich, aber ein ganzes Buch selbst.“

Clasen „St. Anskar“ Bestattungs-Institut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47

Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

Was aus diesem Bekenntnis noch während des Krieges spricht, ist die Problematik des „erfolgreich“ gewordenen Kriegsdichters, der seine populär gewordenen Strophen „Schlager“ nennt, weil ihn der ungewollte Erfolg niederdrückt im Gefühl des Vergeblichen, fast schon verlorenen, des schrecklich geahnten Umsonst. Er hat bereits sein Verzweiflungsgebet gedichtet, das Gebet

Um so große Not, die allem Streit und Haß
zwischen den Menschen ein Ende macht.

Wir gedenken seiner an seinem 25. Todestag — er starb am 18. Juni 1936 — in tiefer, aber schmerzlicher Verbundenheit. Er ist ein tragisches Spiegelbild unseres deutschen Schicksals geworden. Curt Hotzel

Unser Theaterbericht

Saisonausklang im Jungen Theater

Mit dem am 7. Juni erstaufgeführten Lustspiel „Kalamitäten“ von Alwin Woesthoff klang die Spielzeit 1930/61 aus. Das Stück soll auch zu Beginn der neuen Spielzeit, die dann im Oktober auf das zehnjährige Bestehen des Jungen Theaters überleitet, noch einige Wochen über die Bretter gehen. Wer es also noch nicht gesehen hat (am 30. Juni war Spielschluß), soll dies ruhig im September nachholen. Er erlebt ein Lustspiel mit einem spritzigen Dialog, vielen Pointen — kurz: ein Stück voller Kalamitäten!

Diese Kalamitäten beginnen gleich bei dem Aufgehen des Vorhangs: der neue Assistenzarzt eines Psychiaters steigt nachts in angeheitertem Zustand versehentlich in das Schlafzimmer seines abwesenden Chefs. Die attraktive Frau Professor deutet die Situation falsch. Auch der das Haus bewachende Nachtwächter (eine köstliche Type von Hellmut Heckelmann, der die Lacher immer wieder auf seiner Seite hat) trägt dazu bei, diese Kalamitäten noch zu vermehren. So reiht sich ein Mißverständnis an das andere. Auch das Hausmädchen und die Teenager-Stieftochter bringen weitere Verwirrungen — bis schließlich im letzten Akt alles wieder ins Geleise gebracht ist. Ein harmloses, aber gekonntes Lustspiel (der Autor ist selbst Schauspieler bei Hilpert in Göttingen, daneben Verfasser von Hörspielen und einem Ferienroman — also Fachmann auf der ganzen Linie), das von Henry E. Simmon, dem verantwortlichen Spielleiter, mit viel Geschmack inszeniert war. Auch die Bühnenbilder von Günter Ulikowski fanden Beifall. Es war ein vergnüglicher Abend, an dem alle eingesetzten Kräfte ihren guten Anteil hatten.

*

Als nächste Hamburger Premiere gelangt Fritz Hochwälders dramatische Legende „Die Herberge“ zur Aufführung. Dann folgt Molières „Eingebildeter Kranker“ in der Fassung von Ludwig Fulda. Auch der Jugendspielplan kommt mit der Uraufführung „Der Drache von nebenan“ von Hans Baumann wieder zu seinem Recht. ag

Ein Gruß aus der Zone

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir im Mai ein Gastspiel des Volkstheaters Rostock im Jungen Theater (Hamburg) besprachen.

Auf die Zusendung der Besprechungsexemplare ist uns nachstehendes Schreiben zugegangen.

Die Schriftleitung

Sehr geehrter Herr Galle!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 2. Juni 1961 und für das freundliche Interesse, das Sie der Arbeit des Volkstheaters Rostock gewidmet haben. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie Gelegenheit nahmen, die Besprechung über unser Gastspiel in den von Ihnen geleiteten Blättern unterzubringen.

Daß Ihre Gattin als gebürtige Rostockerin sich gern an unsere Stadt erinnert, habe ich mit Interesse zur Kenntnis genommen. Ich darf Ihnen vielleicht in diesem Zusammenhang sagen, daß ich Hamburger bin und bis zur Ausbombung im Jahre 1943 in Hamburg-Hamm, Mittelstraße, gewohnt habe.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen als einen kleinen Dank für Ihre freundliche Unterstützung das Buch eines anderen Hamburgers, nämlich Willi Bredels „Unter Flaggen und Türmen“ überreiche. Ich hoffe, daß es Ihnen ein wenig Freude bereiten wird. Auch füge ich diesem Schreiben einen Spielzeit-Prospekt unseres Hauses bei, der Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit vermittelt.

Ich würde mich besonders darüber freuen, wenn wir uns anläßlich unseres nächsten Gastspiels, das voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden wird, in Hamburg persönlich begrüßen könnten und verbleibe bis dahin mit freundlichen Grüßen Ihr

gez. Hanns Anselm Perten,
Generalintendant

Die müssen Sie sehen: 3 reizvolle Ausstellungen

Galionsfiguren im Altonaer Museum

Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Museen, so sagte Kultursenator Dr. Biermann-Ratjen mit berechtigtem Stolz bei der Eröffnung im Altonaer Museum am 5. Juli, werden Galionsfiguren in einer Sonderausstellung gezeigt.

Initiator dieser Ausstellung von über 60 Galionsfiguren und einer Reihe von Heckverzierungen aus dem 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist der neue Museumsdirektor Dr. Gerd Wietek, der diese einmalige Ausstellung in mühevoller Kleinarbeit mit seinen Mitarbeitern zustande gebracht hat. Die meisten der ausgestellten Stücke sind Leihgaben aus Privatbesitz. Als Kuriosum darf hierbei festgestellt werden, daß gerade ein Hamburger es war, der es ablehnte, sein besonders kostbares Stück auszuleihen, weil er befürchtete, der Blitz könnte nun in sein Haus einschlagen, wenn die Figur fehlt.

Damit haben wir gleich den Beweis, daß jede Galionsfigur nicht nur Ausdruck der Volkskunst und Gegenstand des Glaubens, sondern auch des mystischen Aberglaubens ist.

Jedenfalls aber ist jede Figur die liebenswerteste Überlieferung aus früheren Tagen der Seefahrt und darf daher auch nicht in Vergessenheit geraten.

Die meisten Ausstellungsstücke kamen von der Nordseeküste. Eines der schönsten Stücke, das jetzt vor dem Haupteingang zum Museum in der Luft schwebt, wurde kürzlich in der Flensburger Förde an den Strand geschwemmt.

Die Galionsfiguren sind übrigens fast alle hölzerne Damen, die hier nun unter Denkmalschutz gestellt sind. Sie sind schon einen eingehenden Besuch wert.

Die Ausstellung läuft bis Ende September. Sie kann täglich, außer montags, von 10 bis 16 Uhr, sonnabends bis 13 Uhr, mittwochs bis 19 Uhr, besichtigt werden. Wer sich über jede Figur genauer unterrichten will, kaufe sich den mit 23 schwarz-weißen und farbigen Abbildungen und vielen Zeichnungen versehenen Katalog.

Die Alster im Bild

Im Vorraum der Hamburger Gaswerke, Kurze Mühren 1, wurde am 14. Juni von Direktor Georg Düwel eine Hamburgensien-Ausstellung eröffnet, die von dem Vorsitzenden der Vereinigung der Hamburgensien-Sammler und -Freunde Carl Thinius zusammengestellt und in der unter dem Stichwort „Alster“ alles das zusammengetragen ist, was auf die Lombardsbrücke, den Jungfernstieg und den Alsterpavillon, die „vergnüglichen Lustbarkeiten der Hamburger des vorigen Jahrhunderts“ Bezug hat. Ausgestellt sind Bilder und Fotos, auch Kaffeetassen aus den Jahren 1830—1860 mit Alstermotiv. Wer die Ausstellung besucht (sie ist bis Ende Juli wegen des guten Besuchs verlängert worden), darf sich auch an der Musik einer alten Spieltruhe und den Vorführungen aus dem „Heimkino“ erfreuen.

Mit der Zurverfügungstellung ihrer Räume, so sagte Direktor Düwel, wollten auch die Gaswerke zeigen, daß sie mit dem alten Hamburg verwachsen und seiner Geschichte verbunden sind. Sie soll daher auch viele junge Menschen anziehen, um diese mit dem Erbe der Vergangenheit vertraut zu machen.

Fritz Lachmund öffnete seine Schatzkammer

Mit einführenden Worten des Direktors Prof. Dr. Hävernack wurde am 4. Juli in den Museumsräumen am Holstenwall eine Sonderausstellung des bekannten Hamburgkenners Fritz Lachmund eröffnet. Lachmund verfügt schon über eine Schatzkammer, wenn man hört, daß er trotz völliger Ausbombung heute schon wieder eine neue Sammlung von rund 4000 Fotos, Lichtdrucken und Ansichtspostkarten besitzt. Eine kleine Auswahl dieser Schätze (seltene Stadtansichten aus den Jahren 1846 bis 1871) wird jetzt den Besuchern vorgeführt. Das Museum will damit, wie der Professor sagte, auch das private Hamburgensien-Sammlertum unterstützen und anregen.

Die ausgestellten Stücke zeigen auch einige der ersten farbigen Aufnahmen aus den Jahren 1850 bis 1860.

Eine Photographie von C. Dammann erinnert an die Internationale Gartenbauausstellung 1869 in Hamburg. Das sind nun fast hundert Jahre her...

Auch diese reizvolle Ausstellung sollte von unserer Jugend recht zahlreich besucht werden. ag

Neue Bücher

Hamburgisches Wörterbuch. Auf Grund der Vorarbeiten von Christoph Walther und Agathe Lasch herausgegeben von den Professoren Hans Kuhn und Ulrich Pretzel. Bearbeitet von Dr. Käthe Scheel. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster. Fortsetzungswerk in etwa 30 Lieferungen. Broschiert 9 DM.

Von diesem erstmalig 1957 erschienenen Lieferungswerk ist jetzt das vierte Heft herausgekommen. Es ist ein Wörterbuch, dem eine jahrzehntelange Sammeltätigkeit namhafter Mundartforscher vorausgegangen ist. Volkskunde und Kulturgeschichte sollen hier in einer einmaligen Art dargestellt und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der neue Band beginnt mit einer Erläuterung des bekannten Hamburger Spitznamens für einen Hut: Bonni und endet mit dem weniger bekannten Begriff Buck. Wie auch früher, hat der Verlag dem Heft wieder eine Reihe von kleinen Zeichnungen, Sprichwörtern, Kinderreimen und Redensarten beigelegt, die dem alten Hamburger ein vergnügliches Schmunzeln entlocken werden.

Leider wird es noch geraume Zeit dauern, bis das Werk vollständig vorliegt. Doch dann dürfte ein Hamburgisches Wörterbuch entstanden sein, das die Jahrzehnte überdauern wird. Die viele Mühe der Bearbeiter wird dann nicht umsonst gewesen sein.

*

„Hamburg — Tor zur Welt.“ Ein Bildband mit 79 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Eingeleitet von E. A. Greeven. Bildunterschriften in Deutsch, Englisch, Spanisch und Schwedisch. Großformat. Leinen 10,80 DM. Broschek-Verlag, Hamburg.

Die Tatsache, daß dieser schöne Bildband jetzt bereits in siebenter und erneut erweiterter Auflage vorliegt, d. h. in insgesamt 78 000 Exemplaren, dürfte für seine Beliebtheit sprechen. Das Buch enthält nicht nur viele charakteristische Aufnahmen aus der Hansestadt selbst, auch Cuxhaven (Steubenhöft) und Helgoland mit seiner „Langen Anna“ sind vertreten. Selbstverständlich hat man auch die Bedeutung des Hamburger Hafens besonders herausgestellt und neben Einzelbildern ein aufklappbares Panorama eingeflochten, das den Hafen mit der verwirrenden Fülle seiner Anlagen aus der Vogelperspektive zeigt. Nicht unerwähnt bleiben darf auch das feinsinnige Vorwort des bekannten Hamburger Journalisten und Schriftstellers E. A. Greeven.

Das Buch ist eine Kostbarkeit für jeden Hamburgensienfreund und ein bleibendes Geschenk für den Freund von auswärts. Im übrigen ist es wirklich preiswert.

*

Erich Lüth: „Stadtstaat Hamburg.“ 100 Seiten, broschiert, DM 3,60. Verlag der Werkberichte — Justus Bueckschmitt, Hamburg.

Diese auf Anregung des Kuratoriums für staatsbürgerliche Erziehung herausgekommene kleine Schrift des bekannten Hamburger Journalisten und Direktors der Staatlichen Pressestelle Erich Lüth wendet sich an alle, die mit unserer Stadt verbunden sind: den Bürger wie den Jugendlichen, der mit den Problemen der Hansestadt vertraut gemacht werden soll. Man könnte dem sehr inhaltsreichen Büchlein getrost den Titel geben: Der ganze Stadtstaat Hamburg in der Tasche.

In netter Plauderform berichtet der Verfasser von Bürgermeistern und Senatoren, von Abgeordneten und Syndici, von Kaufleuten wie von Hafnarbeitern. Sie alle sind so treffend gezeichnet und auch humorvoll geschildert, daß man dem Büchlein gerne einige Stunden der Lektüre widmet. Der Leser wird nicht nur kreuz und quer durch Geschichte und Gegenwart der Hansestadt Hamburg geführt, er darf auch einen Blick „hinter die Kulissen“ tun (denken wir beispielsweise an den Ablauf einer Bürgerschaftssitzung „Der Präsident kommt“). Wir lernen die Arbeit des Senats, der Behörden, Bezirksausschüsse und Deputationen kennen und erfahren auch, wie das alles aufgebracht wird und wofür unsere Steuern bezahlt werden, eine Tatsache, auf die man den Bürger immer wieder hinweisen sollte.

Verständlich, daß der alte Journalist Lüth sich auch zu dem Thema Pressefreiheit äußert und hierbei ausführt, daß es für die Presse weder eine Vor- noch eine Nachzensur gibt. Erregt eine Zeitung, ein Leitartikler, so sagt er, den Zorn der Andersdenkenden, so sind Briefe an den Bundespressechef oder die Pressestelle einer Landesregierung („und ersuche ich Sie hiermit, sofort dieses Lügenblatt zu verbieten!“) völlig abwegig. —

Bernd G. Reichert hat für das Büchlein eine Reihe graphischer Darstellungen geliefert, die es in besonders ansprechender Form auflockern.

Man sollte es auch vielen Jugendlichen in die Hand geben. Es wirkt unaufdringlich und doch belehrend.

*

Sylt und Wyk auf Föhr in Bild und Schrift

Gerade noch rechtzeitig zur Reisezeit hat der Broschek-Verlag zwei neue Bildbände herausgebracht mit den Titeln „Sylt, die Perle der Nordsee“ und „Föhr, die grüne Insel“. Catharina Bülow schrieb den Text für das Sylt-Buch und Hubertus Jessel den für den zweiten Band. Beide Bücher enthalten je 28 ganzseitige Fotos auf Kunstdruckpapier von dem bekannten Hamburger Kameramann Walter Lüden. (Kartonierte, 64 Seiten, je 6,80 DM.)

Die Textgestaltung verbindet geschickt die Schilderung von Land, Leuten und Landschaft und eine diskrete Werbung für einen Ferienaufenthalt auf beiden Inseln.

Auch die Aufnahmen von Walter Lüden bringen wohl das Schönste, was man auf den beiden Inseln — und das zu jeder Tageszeit — entdecken kann.

*

Der Herr Landherr war beinahe allmächtig

Ältere Hamburger werden sich noch des Begriffs der „Landherrenschaft“ erinnern: Landherrenschaft der Geest- und Marschlande, der Vierlande und der Landherrenschaftlichen Dienststelle in Bergedorf.

Alle diese Gebiete gehören heute zum Bezirksamt Bergedorf. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gab es auch eine Landherrenschaft Hamm und Horn. Sie umfaßte aber ein weit größeres Gebiet als die beiden heutigen Stadtteile Hamm und Horn. Es gehörten damals dazu: Borgfelde, St. Georg, Hammerbrook vom Deichtor bis zum Ausschläger Weg, die Kuhmühle (Hohenfelde), Uhlenhorst und Fuhsbüttel.

An der Spitze dieses Gebietes, in dem vor 150 Jahren allerdings nur 9218 Einwohner gezählt wurden, stand der Landherr. Wie er regiert hat, wie er sich um fast alles kümmern mußte, was damals den einzelnen Bürger bewegte, schildert der frühere Lehrer Adolf Diersen in sehr anschaulicher Form in einem soeben erschienenen und von der Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens herausgegebenen Bändchen von 100 Seiten (gut kartoniert mit zwei Karten und 14 Abbildungen, davon elf Bleistiftzeichnungen von Theobald Riefesell; 8,40 DM).

Grundlage der Bearbeitung waren für den Verfasser die „Geheimen Protokolle“, in denen die vielseitigen Amtshandlungen des Landherrn aufgezeichnet sind. Greifen wir wahllos einige heraus: Das Bäckerprivilegium wurde den „Bäcker-Freimeistern“ nur erteilt zum Backen von Schwarz- oder Weißbrot. Die Einwohner selbst durften ihr Brot nur dort kaufen, wohin sie der Landherr verwiesen hatte! Genau so war es beim Einkauf von Fleisch. Und als einmal 14 Einwohner ihr Fleisch anderswo gekauft hatten, wurden die „Angeklagten“ vom Landherrn peinlichst verhört und verurteilt. Selbstverständlich wurde ein dickes Protokoll aufgenommen.

Hebammen (Wehmütter) bekamen erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Konzession. Vorher galt es als der Frauenwüch abträglich, in der schwersten Stunde einen Arzt heranzuziehen. Auch bei Eheschließungen hatte der Landherr ein sehr wichtiges Wort mitzureden, ehe er seine Einwilligung gab.

Daß der Verfasser als alter Schulmeister sich sehr ausführlich mit dem Schulwesen in der Hamm-Horner Jurisdiktion befaßt hat, ist verständlich. Ein besonderes Kapitel widmet er auch dem Stadtteil Hammerbrook und schildert die vielfachen Überschwemmungen und die Maßnahmen zur Sicherung dieses Gebiets. Auch über die Franzosenzeit in Hamm und Horn sowie die Freiheitskämpferin Anna Lühring finden wir interessante Details, die alle ein sehr gewissenhaftes Studium des Verfassers in den Akten des Staatsarchivs erkennen lassen.

Eines aber zeigt sich immer wieder: der Herr Landherr war allmächtig. Und wenn seine „Befehle“ nicht genügend durchdrangen, dann mußte der Herr Pastor sie am nächsten Sonntag auf der Kanzel verlesen.

Zum Abschluß noch eine Kuriosität: Die Bauern in den Vier- und Marschlanden kamen nach der französischen Besatzungszeit 1813 und 1814 auf den Gedanken, im Sommer Blutegel zu fangen und damit ein glänzendes Geschäft zu machen, ein Handel, der sich weit über Deutschlands Grenzen hinauszog. — Es ist ein gutes Heimatbuch, das weiteste Verbreitung verdient.

Alfred Galle

Große Schau für junge Menschen

„du und deine welt“ zum vierten Male in Pflanzen un Blumen

„du und deine welt“ ist der Titel der großen Herbstausstellung in Hamburg, mit der sich der Ausstellungspark der Hansestadt, Pflanzen un Blumen, und annähernd 50 norddeutsche Frauenverbände ganz besonders an junge Menschen wenden und an alle, die jung geblieben sind. Auf 30 000 qm Ausstellungsfläche erwartet die Besucher in zehn Hallen und Pavillons eine bunte Schau aller Dinge, die zum modernen Haushalt gehören, oder die uns den Alltag verschönen. Die Ausstellung findet vom 25. August bis 3. September statt.

Wenn junge Menschen heiraten, stehen sie in der ganzen Welt vor dem gleichen Problem: Wie richten wir uns ein? Auf diese und 1001 ähnliche oder andere Fragen erteilt die Ausstellung „du und deine welt“ Auskunft. Allein rund 25 führende Möbelfhäuser zeigen den Besuchern ihr Angebot, farbenprächtig unterstützt von vielen Firmen der Teppich- und Gardinenbranche. Und damit das Bild der künftigen Wohnung vollständig ist, werden die gezeigten Räume mit allem „Zubehör“ vom Aschenbecher bis zur Blumenvase versehen.

Einer der Schwerpunkte der Schau ist das umfassende Angebot an modernen Haus- und Küchenmaschinen sowie vollautomatischen Küchenherden für Gas oder Strom. „Technik im Haushalt“ ist das Motto dieses Ausstellungssektors, auf dem gezeigt wird, wie sich die junge Hausfrau ihre Arbeit leichter machen kann. In der Halle der Elektrizität, wo u. a. auch die Elektroindustrie ihre Stände hat, wird dem Besucher die Vielfalt des neuen Helfers Strom nachgewiesen. Österreichs Fernsehkoch Willi Hallmann nimmt sich der kochkunstbeflissenen Teenager, Brautpaare und Studenten aller Nationen an. Selbst die Kleinsten, die der Mutti daheim beim Kochen helfen wollen, können ihm in mehreren von Fernsehkameras ins ganze Ausstellungsgelände übertragenen Kursen über die Schulter und „in den Kochtopf“ sehen. Eine Wienreise oder mehrere komplette Küchen winken als erste Preise.

Damit die Besucherin über all der Arbeit nicht sich selbst verliert, zeigen zahlreiche Firmen ihr, wie sie sich gesund, jung und schick erhält: Kosmetika aller Art sind zu sehen, aber auch ihre praktische Anwendung in einer Sonderschau in der Halle der Nationen unter dem Titel: „Schau dich an“. Hier wird Prof. Hopf von der Hamburger Gesundheitsbehörde das Thema „Ganzheitskosmetik als Lebenshilfe“ abhandeln. Drehorgelklänge und Moritansang des Leierkastenmannes schaffen die pädagogische Untermauerung.

Fotoberatung in völlig neuer Form, Bauberatung durch Bausparkassen — das sind weitere wesentliche Bestandteile der Schau „du und deine welt“. Neu und wahrscheinlich auch zum ersten Male in der Bundesrepublik: Ein bekannter Schweizer Farbpsychologe und Schriftsteller berät alle diejenigen, die sich nach einem Tapetenwechsel und nach anderen Farben an ihren häuslichen vier Wänden sehnen.

In der Festhalle wird die Meisterschule für Mode, nun schon traditioneller Gast dieser Ausstellung, hundert Modelle auf den Laufsteg bringen. Selbst entworfen, geschneidert und vorgeführt von den Modeschülerinnen, haben diese Modelle alle Chancen, beim jungen Publikum Applaus zu ernten, zumal sie, wie üblich, mit viel spritzigem Humor geboten werden. Mit weiteren Sonderschauen sind die Verbraucherzentrale unter dem Titel „Der moderne Verbraucher“, die Fachgemeinschaft Spielzeug- und Modellbau mit einer ganzen Stadt aus Bausteinen und die Arbeitsgemeinschaft Hamburger Frauenorganisationen als Mitveranstalter der Ausstellung in einer eigenen Halle vertreten. Ratschläge für die Jugend im Beruf und für die Freizeit, aber auch die Forderung an die Jugend,

sich mehr für das Gesamtwohl einzusetzen, das sind die Hauptthemen der von den großen Frauenorganisationen gemeinsam ausgerichteten Sonderschau.

Alles in allem eine große Ausstellung, die ihre Anziehungskraft auf das weibliche Publikum und — auf die Herren der Schöpfung nicht verfehlen wird, für junge Leute eine Orientierungsmöglichkeit und ein Wegweiser bei der Gründung oder Vervollkommnung des Hausstandes.

(Pressedienst von Pflanzen un Blumen)



„Moderne Haus- und Küchenmaschine? — Hab' ich, wäscht gerade an...!“

Persönliche Nachrichten

Unsere Geburtstagskinder im Juli

Unsere besonderen Glückwünsche gelten

Henry A. Meyer zum 60. am 14. 7.

2. 7. Lorenz Ehemann	19. 7. Friedrich Schulz
3. 7. Peter Meyns	20. 7. Max Feser
4. 7. Gertrud Kiehn	21. 7. Dr. Heinr. Wienemann
5. 7. John Ebel	23. 7. Norbert Axmann
5. 7. Irene Hansen	23. 7. Günther Dibbert
10. 7. Karl Nedder	24. 7. Paul Latza
11. 7. Erich Ballaschke	24. 7. Dr. Heinz Reinhardt
11. 7. Hans Preuss	27. 7. Walter Ahlers
12. 7. Joh. Ostaschinsky	28. 7. Anita Gröber
15. 7. Hertha Hüsing	28. 7. Robert Groth
16. 7. Max Boehm	31. 7. Wilh. Hansmann
16. 7. Amanda Pagel	31. 7. Herbert Rautenberg
17. 7. Wilhelm Hass	

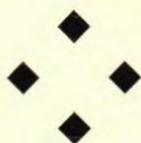
Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

DER VORSTAND

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r.V. Schriftleitung: i. V. Alfred Galle, Hamburg 39, Postfach — 47 68 44 —. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Elisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

... und die Kamera von

FOTO-HELMS



Für den Fotofreund, der schon eine Kamera besitzt, haben wir viele schöne Dinge am Lager, z. B. Ledertaschen, Stative, Filter und Sonnenblenden, Blitzgeräte, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Vorsatzlinsen (sogar für die Box), Fotoalben und sämtliche Fachliteratur.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl!

FOTO-HELMS

KUHMÜHLE 3 - FERNRUF 25 06 31

Ihre moderne
Brille von

Alle Kassen

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

OPTIKER
Vocke

Gepa
GERTRUD HEMMERLING
CORSETS UND WASCHEMODEN
Hoheluftchauss. 4 - Lübecker Str. 95
Grindelallee 188/Ecke Hallerstr.

Führende Modelle
Reiche Auswahl
in allen Größen u. Preislagen
Unverbindliche Fachberatung
und Anprobe
Wäsche und Strümpfe
Morgenröcke
Ruf: 26 14 04

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 25 47 03

ALFONS CHODINSKI

Moderne Schuhmacherei

Hamburg 22 · Güntherstraße 96
Ruf: 25 12 57

J. H. August **Ertel** jr. „St. Anschar“
Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm
Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag
Sonn- und Festtags geöffnet

IHR FACHGESCHÄFT FÜR TABAKWAREN

G. KAHL-WICKERT

Zeitschriften - Papierwaren - Lotto-Toto-Annahmestelle
Leihbücherei

HAMBURG 22, Lübeckerstr. 81 Ecke Neubertstraße
Tel. 25 62 70

Hermann Bruns

Feinkost, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 22, Güntherstr. 6
Telefon 25 19 93

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61